

Interessantes vom Buchhandel.

Die Aussichten für den Weihnachtsverkauf. — Neuerscheinene Bücher. — Keine Schulbücher und wissenschaftliche Werke. — Die Atlanten. — Die Schwierigkeiten bei Neuauflagen. — Trübe Aussichten.

Wir stehen vor den vierten Kriegswihnachten. Die Frage tritt wieder in den Vordergrund, was man seinen Angehörigen und Freunden wohl schenken soll. Unter tausend Beantwortungen dieser Frage würden sich heuer wohl neunhundert für ein schönes Buch entscheiden. So merkwürdig es klingt, aber es ist Tatsache, daß die Nachfrage nach Büchern jetzt unverhältnismäßig größer ist wie in den Vorjahren. Das mag vor allem zwei Gründe haben. Erstens sind Bücher nicht in dem Maße teurer geworden wie andere sonst beliebte Weihnachtsgeschenke, z. B. Leinwand, Stoffe, Kleider, Schuhe oder sonstige Lederwaren und zweitens kann man auf dem Büchermarkt, abgesehen von wissenschaftlichen Werken, doch noch immer finden, was man wünscht, während Dinge, die man sonst zu schenken pflegte, heute entweder überhaupt nicht oder nur mit Bezugscheinen zu haben sind.

Was nun die Auswahl der Bücher betrifft, so sei gleich hervorgehoben, daß das Interesse für die Kriegsliteratur, soweit es sich nicht um ernste Werke handelt, vielfach zurückgegangen ist. Die in den vorhergehenden Jahren bei verschiedenen Verlegern erschienenen, so beliebten Kriegsbücher zu einer Merk werden zusehends weniger. Auch die Verleger haben auf diesem Gebiete ihre Produktion sehr gemindert. Im vierten Kriegsjahr macht sich eben die Sehnsucht nach einem baldigen Frieden überall geltend. Man will nichts mehr lesen von den Greueln des schon allzu lange dauernden Völkereampfes, aber — und das ist sicher bemerkenswert — man bringt auch den pazifistischen Schriften nicht die geringste Aufmerksamkeit entgegen. — Es finden sich so wenig Interessenten dafür, daß man den Käufer eines solchen Buches förmlich mit schener Neugierde betrachtet. Dafür greift das große Publikum wieder auf die deutsche Romanliteratur zurück und zwar auf alte und neue Werke in gleicher Weise. Zu den letzteren gehört auch Herzogs Roman „Die Stollenkämpferinnen“, den wir deshalb erwähnen, weil er nach Angabe größerer Buchhändler eine wahre Riesenaufgabe erlebte. Das Interesse, welches das Publikum an dieser

Schilderung der fabelhaften Entwicklung der Firma Krupp nimmt, ist so groß, daß die Auflage von 100.000 Exemplaren heute vollkommen ausverkauft ist, obwohl das erste Buch erst Ende Oktober ausgegeben wurde. Weitere 30.000 Exemplare sind im Neudruck begriffen.

Sehr stark macht sich die Nachfrage nach Werken der Zeitgeschichte geltend. Hier sei R. v. Kralitz' prachtvoll geschriebene Kaiserbiographie „Das Buch von unserem Kaiser Karl“ erwähnt, ein Meisterwerk österreichischer Zeitgeschichte. Ganz großartiges Interesse findet auch der Chronist des Völkereampfes mit seiner „Geschichte des Weltkrieges“. Von dieser liegt derzeit der erste Band in einer Auflage von 100.000 Exemplaren vor, während der zweite Band in erster Auflage mit 60.000 Stück bereits vollkommen ausverkauft ist. Weitere 20.000 befinden sich unter der Presse.

Jugendchriften und Bilderbücher, die heuer vielfach auch an Stelle des schier unerschwinglichen Spielzeugs treten werden, sind noch genug am Lager. Nur die großen Geschenkwerke, die gerade diesmal viel verlangt werden und besonders wissenschaftliche Werke gehen mehr und mehr zu Ende, da die meisten Verleger nicht in der Lage sind, die verbrauchten Vorräte durch Neudrucke zu ergänzen. Ja, bei einzelnen großen Werken sind die Verleger gezwungen, mit den beabsichtigten und schon äußerst notwendigen Neudrucken bis zum Kriegsende zu warten. Von dieser Krise wurde selbst der Schulbücherverlag getroffen, so daß es heute vielen Schülern gar nicht möglich ist, die vorgeschriebenen Schulbücher zu kaufen. Als Beispiel diene Scheindlers „Lateinische Schulgrammatik“, um die man sich die Füße wundlaufen kann, ehe man eine erhält. Es gibt Mittelschulen in Wien, in denen sich zwei, drei Schüler mit einem Buch begnügen müssen, was natürlich auf den Gang des Unterrichtes sehr störend einwirkt. Gleiches gilt von den Atlanten, mit deren Neuauflagen man zögert. Hier tritt zu dem Mangel an Arbeitskräften und Material auch noch der Umstand, daß man ja nicht weiß, ob die Weltkarte nicht schon acht Tage nach dem Erscheinen des Atlases wieder ein anderes Gesicht hat. Die Klassikerausgaben erscheinen durchgehends auf schlechterem Papier und in sehr minderwertigen Einbänden; meist kommen zu letzteren Leinwandstoffe in Verwendung. Doch muß man vielen Verlegern zubilligen, daß sie bestrebt sind, auch die Ersatzstoffe möglichst geschmackvoll herzustellen. In all diesen Uebelständen trägt die außerordentliche Papierknappheit Schuld. Sie beeinträchtigt sowohl die Neuproduktion wie die Ergänzung alter Auflagen durch Neudrucke und wird im nächsten Frühjahr voraussichtlich dazu führen, daß überhaupt keine Neuauflagen mehr hergestellt werden können. Nehlich verhält es sich mit der Erzeugung von Einbänden. Die großen Dampfbindereien Oesterreichs und Deutschlands sind infolge des Mangels an Arbeitskräften und Rohmaterialien nicht in der Lage, den Riesenbedarf der großen Verlage auch nur annähernd zu decken. Während sie früher auch große Auflagen durch systematische Zusammenarbeit der einzelnen Kräfte in acht Tagen mit Einbänden versehen konnten, benötigen sie heute zur selben Arbeit sechs bis acht Wochen. Man sieht also, daß bei einer längeren Kriegsdauer sich die Aussichten des Buchhandels verheerend gestalten würden. Schließlich träte auch auf diesem Gebiete noch Warenmangel ein und damit ein bedeutendes Genausschnellen der Preise. Wie bitter aber würde es der Großteil der Bevölkerung empfinden, sich kein Buch mehr kaufen zu können! Vielen unter uns ist das Buch die einzige Freude, der liebste Freund. Auch seiner zu entsagen, würde manchem schwerer fallen, als es den Anschein hat. Den besten Beweis dafür liefert uns die Stadt Riga. Drei Jahre vom deutschen Buchhandel abgeschlossen, sehnte sich ihre Bevölkerung so nach guten Büchern, daß sich die dortigen Buchhandlungen nach der Befreiung der Stadt veranlaßt sahen, in Deutschland Bestellungen zu machen, die jene der Friedenszeit um das Zehnfache über-

trafen. Können wir also, daß ein naher Friede auch unsern Buchhandel jener Sorge enthebt, die ihn jetzt Woche um Woche mehr zu bedrängen beginnt.